

Bruder Klaus nicht katholisch?

Zum Artikel «Das Leben des Niklaus von Flüe»

Im Artikel vom 20. März im «Boten» steht fettgedruckt: «Weder reformiert noch katholisch» und weiter: «Bruder Klaus selbst war weder Katholik noch Reformierter.» Diese Aussage ist irritierend und falsch. Natürlich war Bruder Klaus katholisch. Sonst wäre er nicht von der Kirche heiliggesprochen worden. Bruder Klaus war getauft, er besuchte selbstverständlich die hl. Messe, er hatte einen Beichtvater (das heisst, er ging auch zur Beichte), und er fühlte sich seinem Bischof gegenüber zum Gehorsam verpflichtet. Die Aussage, dass er weder reformiert noch

katholisch war, ist ausserdem unsinnig, da zu diesem Zeitpunkt niemand reformiert war. Die Reformation fand erst später statt.

Es steht im Artikel, dass Bruder Klaus erst später von Gruppierungen vereinnahmt und gar missbraucht wurde. Und genau das passiert auch heute: Bruder Klaus soll vereinnahmt werden von Gruppierungen, die ihn losgelöst von seiner tiefen Beziehung zur Kirche und zu den Sakramenten betrachten möchten.

Bezeichnenderweise findet sich beim Frontartikel kein Hinweis auf den Autor.

Pfr. Erich Camenzind, Rothenthurm

Eine Schlaumeierei des Gemeinderates

Zum Artikel «Gemeinderat bockt gegen den Mittagstisch»

Vor gut zwei Jahren wurde durch die Initiative von jungen Müttern endlich ein Mittagstisch auf die Beine gestellt. Anlässlich der Budgetgemeinde 2014 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger verlangt, dass für dieses Projekt jährlich 30 000 Franken vorgesehen werden. Damit wurde der politische Wille zum Ausdruck gebracht, dass unsere Gemeinde einen Beitrag an den Trägerverein spricht.

Nun hat der Gemeinderat anscheinend einen Weg gefunden, dieses Geld in Form von Raummieten gleich wieder einzufordern und so dem Trägerverein

das Leben schwerzumachen. Die Schulhäuser sind öffentliche Gebäude und werden von den verschiedensten Vereinen belegt. Sportvereine nutzen die Turnhallen, Musikvereine proben in den Aulas usw. Für unsere Ortsvereine werden keine Mietkosten erhoben, und das ist auch richtig so. Diese Gebäude werden von der Öffentlichkeit finanziert und sollen ihnen auch zur Verfügung stehen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass ausgerechnet der Verein Mittagstisch Miete zahlen soll. Das geschaffene Angebot ist nicht einfach eine private Angelegenheit. Es unterstützt Alleinerziehende, die auf ein Einkommen angewiesen sind, und berufstätige Eltern. Die Tagesstruktura-

ren bringen unserer Gemeinde einen wichtigen Standortvorteil, gerade im Hinblick auf die geplante Neuansiedlung von wertschöpfenden Firmen auf dem Zeughausareal. Gemeinderat, wach auf: Familienstrukturen und Arbeitswelt haben sich verändert. Ein Betreuungsangebot für Schulkinder ist von öffentlichem Interesse. Wir von der SP Gemeinde Schwyz erwarten, dass die Raumkosten dem Verein Mittagstisch nicht verrechnet werden und der gesprochene Beitrag von 30 000 Franken vollumfänglich ausbezahlt wird.

Urs Heini, Kantonsrat SP, Schwyz
Petra Hummel,
Präsidentin SP Gemeinde Schwyz

Breite Allianz für ein Ja zur Energiestrategie 2050

Zum Artikel «Energiestrategie spaltet Wirtschaft»

Nach dem Entscheid der Economie-suisse steht die SVP mit ihrem Referendum gegen die Energiestrategie 2050 ziemlich alleine da. Keine der grossen nationalen Parteien oder Verbände unterstützen das Referendum. Die Energiestrategie 2050 ist ein breit abgestützter und pragmatischer Kompromiss und steht für eine fortschrittliche Schweizer Energiepolitik. Sie schafft die richtigen Anreize: zeitlich begrenzte Subventionen und keine

neuen Steuern oder Abgaben. Die Schweizer Wirtschaft wird mit der Energiestrategie 2050 gestärkt, statt weiterhin Milliardenbeträge für Energielieferungen an den Nahen Osten oder an andere undemokratische Staaten zu verschwenden.

Deshalb unterstützt eine breite Allianz von FDP, CVP, GLP, SP und den grossen Umweltverbänden die Energiestrategie mit ihrem Ja.

Werner Meier,
Geschäftsführer WWF Schwyz,
Altendorf

Bezirke und Gemeinden nicht bevormunden

Zu den Rechnungsabschlüssen der Bezirke und Gemeinden

Gegenwärtig ist wieder hohe Zeit der erfreulichen Rechnungsabschlüsse: Gemeinde für Gemeinde, Bezirk für Bezirk warten im Vergleich zum Vorschlag alljährlich mit zum Teil weit besseren Rechnungsergebnissen auf. Sind bei der Verabschiedung des Voranschlages noch tiefrote Finanzperspektiven angesagt, heitert sich der «Finanz-Himmel» bei der Rechnungsablage wieder auf. Mit Stolz und unter Schulterklappen können die Säckelmeister im Soll-Ist-Vergleich regelmässig einen Erfolg vermelden. Ja selbst der in die Defensive geratene kantonale Finanzdirektor hat anstelle des prognostizierten Millionen-Defizites jüngst zum zweiten Mal in Folge einen zweistelligen Millionen-Einnahmenüberschuss aus dem Hut gezaubert.

In der Realität sind diese offiziellen Verlautbarungen nicht selten noch untertrieben: Häufig sind nämlich im Vergleich zum Budget namhafte Nachkredite zu Lasten des präsentierten Rechnungsergebnisses enthalten. Darüber hinaus dient gerade bei den

Gemeinden und Bezirken die Vornahme von zusätzlichen Abschreibungen zum intransparenten «Verschoppen» von überschüssigen Mitteln. So wurden etwa auf Bezirks- und Gemeindeebene in den letzten 15 Jahren insgesamt 224 Millionen Franken zusätzliche Abschreibungen getätigt. Rechnet man diese «stillen Reserven» beim ausgewiesenen Eigenkapital von rund 400 Millionen Franken auf, verfügen die Schwyzer Kommunen zusammen über einen Eigenkapitalbestand von weit mehr als einer halben Milliarde Franken. Dieses Polster nähert sich damit immer mehr dem Jahressteuerertrag der Bezirke und Gemeinden an, was den Vorhalt einer Steuererhebung auf Vorrat als nicht fern jeder Realität erscheinen lässt.

Zwar sind bessere Rechnungsabschlüsse per se nichts Schlechtes. Dennoch haftet dem hierzulande gepflegten «amtlichen Budget-Pessimismus» ein gewichtiger Nachteil an: Er verleitet in der Praxis zu einer unrealistischen, engstirnigen und selbstverliebten Finanz- und Steuerpolitik. Gemeinde- und Bezirksbehörden beharren gegenüber dem Kanton

auf der Pflege des spriessenden Gärtleins. Andererseits steht der Kanton im Regen und vermag seine strukturellen Finanzprobleme nicht zu lösen. Statt ein Miteinander wird im Alltag öfter ein Gegeneinander praktiziert.

Leidtragender ist allemal der Bürger als Steuerzahler. In einem Beitrag zum Schwerpunktthema «Gemeindefinanzen» hat der Präsident des Gemeinde- und Bezirksverbandes kürzlich zu Recht angemahnt, dass die Bürger den politischen Behörden bei der Festlegung des Steuerfusses konsequent auf die Finger schauen sollten. Dies ist aber in der Praxis gerade deshalb nicht möglich, weil der Kanton den Bezirken und Gemeinden die Urnenabstimmung über Budget und Steuerfuss weiterhin verbietet. Erst mit der fakultativen Einführung eines Finanz- und Steuerfussreferendums im neuen GOG käme endlich Bewegung in den festgefahrenen Budgetprozess – zum Nutzen des Ganzen, aber vor allem auch zum Nutzen der Steuerzahler.

Toni Dettling, Schwyz

Ihr Leserbrief

Der «Bote der Urschweiz» versteht sich als Forums-Zeitung, die den verschiedenen Meinungen und Ansichten zur Verfügung steht. Trotzdem gelten aber auch für Leserbriefe einige Regeln.

Ihr Leserbrief muss mit Name, Vorname, genauer Adresse und Telefonnummer versehen sein, damit uns die Urheberschaft zweifelsfrei bekannt ist und Rückfragen möglich sind.

WIR NEHMEN ABSCHIED



Meine Kräfte sind zu Ende,
Herr, nimm mich in deine Hände.

Traurig nehmen wir Abschied von meinem Muätti, unserem Grosi und Urgrosi und unserer Schwiegermutter

Heidi Elsener-Suter

7. April 1929 – 22. März 2017

Alfersheim Buobenmatt, früher Stützli, Muotathal

Nach einem reich erfüllten Leben durfte sie friedlich einschlafen.

In stiller Trauer:

Priska und Othmar Betschart-Elsener
René und Claudia Betschart-Schmid mit Kindern
Andrea Betschart
Martha Elsener-Zehnder
Nadja und Christian Lötscher-Elsener mit Kindern
Corinne und Matthias Honauer-Elsener mit Kindern

Traueradresse: Priska Betschart-Elsener, Brand 8, 6436 Ried-Muotathal

Trauergottesdienst: Mittwoch, 29. März 2017, 09.30 Uhr in der Pfarrkirche Muotathal
anschliessend Urnenbeisetzung

Dreissigster: Samstag, 22. April 2017, 18.00 Uhr Abendgottesdienst
in der Pfarrkirche Muotathal

Die liebe Verstorbene ist bis Sonntagmittag, 26. März, im Kerchel Muotathal aufgebahrt.

Anstelle von Blumen berücksichtige man das Altersheim Buobenmatt,
IBAN CH77 8136 0000 0090 0307 9.

Gilt als Leidzirkular.



*Das Gras verdorrt und die Blumen welken,
aber das Wort des Herrn hat für immer Bestand.*

Jesaja 40,8





Leidzirkulare

innert
kürzester
Frist

durch Triner Media + Print
Schmiedgasse 7
6431 Schwyz
Tel. 041 819 08 10
Fax 041 819 08 53